Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 23. — Freitag den 27. Januar 1888. — V. Jahrg.

** Arbeiterverhältnisse der Bergarbeiter.

Die Nachrichten der Verwaltung der preußischen Staatsbergwerke 2c. enthalten eingehende Angaben über die Arbeiterverhältnisse in den preußischen Bergwerken überhaupt. Danach ist die Gesammtlage der bei der Bergwerksindustrie Preußens beschäftigten Arbeiter auch während des Jahres 1886 eine befriedigende gewesen. Die ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse vieler Werke machten nur insofern ihre Wirkung fühlbar, als sich der Bedarf an Arbeitskräften etwas verringerte. Arbeiterentlassungen fanden in der Hauptsache nur beim Westfälischen Steinkohlenbergbau und beim Mansfelder Kupferschieferbergbau statt; jedoch wurden hiervon vorzugsweise die in früheren Jahren von auswärts herangezogenen Arbeiter betroffen, und diese fanden anderweitige Beschäftigung. Auch die Eisenerzbergwerke im Rheinischen Bezirke sahen sich in Folge der gedrückten Absatzverhältnisse in der ersten Hälfte des Jahres gezwungen, einen Theil ihrer Belegschaft zu entlassen, um wenigstens dem verbleibenden älteren Bergmannsstamme einen noch auskömmlichen Verdienst zu sichern, indessen konnte schon gegen Schluß des Jahres wieder eine allmähliche Verstärkung der Belegschaft vorgenommen werden. In den übrigen Bezirken gelang es, das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Bestand an Arbeitskräften zum größten Theil dadurch zu erhalten, daß der natürliche Abgang nicht wieder durch Neuannahmen ergänzt wurde. Die Einlegung von Feierschichten konnte indessen auch hier bei stockendem Absatz nicht immer vermieden werden. Trotzdem ist der durschnittliche Jahresverdienst nur unerheblich zurückgegangen und hat sich bei dem guten Ausfall der Ernte und den fortdauernd niedrigen Preisen der Lebensmittel überall als ausreichend erwiesen. Auch der Gesundheitszustand der Arbeiterbevölkerung war ein durchweg günstiger, so daß selbst in denjenigen Gegenden, welche am schwersten unter den übelen Preisverhältnissen zu leiden hatten, die wirthschaftliche Lage der Bergarbeiter noch immer günstig, zum mindesten erträglich blieb.

Was die im Jahre 1886 von den Bergarbeitern verdienten Löhne betrifft, so konnte eine gewisse Rückwirkung der ungünstigen Ertragsverhältnisse der Bergwerke auf dieselben nicht ausbleiben. So hat sich beim Westfälischen Steinkohlenbergbau das reine Durchschnittslohn für eine Arbeitsschicht etwas vermindert. Auch in den schon im Vorjahre besonders schwer betroffenen Rheinischen Eisenerzrevieren sind die Löhne weiterhin etwas herabgesetzt worden, konnten aber noch vor Jahresschluß wieder erhöht werden.

Die Zahl der Unglücksfälle hat sich im Vergleich zu den Vorjahren wesentlich vermindert. Im Ganzen sind beim Bergwerksbetriebe Preußens einschließlich der unter der Bergverwaltung stehenden Gewinnungen von Steinen und Erden 647 Verunglückungen mit tödtlichem Ausgange (gegen 841 im Vorjahre) vorgekommen, und zwar: 490 beim Steinkohlenbergbau, 47 bei der Braunkohlengewinnung, 90 beim Erzbergbau und 20 bei anderen Mineralgewinnungen. Hiernach kamen durchschnittlich 2,248 tödtliche Verunglückungen auf je 1000 Arbeiter, gegen 2,873 im Jahre 1885 und 2,508 im Durchschnitt der Jahre 1867—1886 einschließlich.

Zur Hebung der wirthschaftlichen, geistigen und sittlichen Zustände der bergmännischen Arbeiterbevölkerung haben die im Laufe der Zeit geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen auch während des Berichtsjahres in segensreicher Wirksamkeit fortbestanden und sich, Dank der unverminderten Fürsorge der Werksverwaltungen, in erfreulicher Weise weiter entwickelt.

Politische Tagesschau.

Dem Plenum des Reichstages lagen gestern zwei Initiativanträge aus dem Hause zur Verhandlung vor, von denen aber nur der erstere Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Befähigungsnachweis) betreffend, zur Diskussion gelangte. Dieser Antrag war konservativerseits von den Abgeordneten Ackermann, Dr. Hartmann, v. Kleist-Retzow und Dr. Kropatscheck eingebracht worden. An dem ersten Theil der Debatte betheiligte sich von der Rechten der Abg. Ackermann als Antragsteller, indem er dem Hause die vorgeschlagene Aenderung der Gewerbe-Ordnung im Interesse des gesammten Handwerkerstandes auf das wärmste und eindringlichste empfahl. Den Beschluß der bis ½6 Uhr Abends sich hinziehenden Verhandlung bildeten dann zwei sich gegenseitig sehr schön ergänzende Reden der Abgeordneten Gehlert und v. Kleist-Retzow. Herr Gehlert schob mehr den materiellen Werth des Antrages in den Vordergrund, indem er vor allem auf den gegenwärtig häufig schwindelhaften Betrieb des Handwerks hinwies. Herr v. Kleist trat mit der ihm eigenen jugendlichen Energie für die mehr ethische Seite des Antrages ein, von dem er sich eine sittliche Hebung des gesammten Handwerkerstandes und damit eine neue Kräftigung desselben als werthvolles Glied in der Staatsgemeinschaft verspreche.

Zur Zeit finden in Rom zwischen der Kurie und Preußen Verhandlungen wegen Verwendung der im Kulturkampf aufgesammelten Sperrgelder statt. Die Regierung soll einen beträchtlichen Theil derselben zu ihrer Verfügung behalten wollen. Nach dem „Westf. Merk.“ wäre „das in jeder Beziehung entsprechendste Verfahren, die Sperrgelder pro rata parte jedem einzelnen Diözesan-Bischof zur Verwendung zu verabfolgen.“ Im übrigen hat das katholisch-konservative Blatt das Vertrauen, „daß der Ausgang dieser Verhandlungen ein die gerechten Forderungen und Wünsche der Katholiken zufriedenstellender sein wird.“

Mit dem Standpunkt des Königs Joseph von Egypten verglich Eugen Richter am Dienstag die Naturalverpflegungswirthschaft der Militärverwaltung, weil letztere eine eigene Mühle zur Herstellung des Mehlbedarfs der Berliner Garnison forderte und auch bewilligt erhielt. Die Militärverwaltung erspart dadurch an Kosten jährlich die Summe von 50 000 Mark. Man sollte denken, diese Ersparniß müßte vollauf genügen, um gerade Herrn Richter, der dem Reiche und Staate sonst jeden Pfennig nachrechnet und bemäkelt, zu entwaffnen, aber weit gefehlt. Wenn es nach Herrn Richter gegangen wäre, so wäre die Mühle nicht bewilligt, die Ersparniß nicht ermöglicht. Herrn Richter ist es eben nicht um das Sparen, wo es rationeller Weise geschehen kann, sondern um das Nörgeln zu thun.

Ueber den Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze liegen heute neue Mittheilungen nicht vor, und es scheint in der That, daß diese Angelegenheit diesmal ohne den Lärm verlaufen wird, den der letzte Vorfall dieser Art unnöthigerweise verursacht hat.

Die österreichische sowie die ungarische Regierung haben im Reichsrathe beziehungsweise im ungarischen Parlament den Handels-Vertrag mit Deutschland nunmehr eingebracht.

Die Interpellationen der ungarischen Abgeordneten Helfy und Perczel über die äußere Lage dürften, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, noch im Laufe dieser Woche vom Minister-Präsidenten Tisza beantwortet werden. In den parlamentarischen Kreisen Pests verlautet, wie dem genannten Blatt von dort geschrieben wird, daß Herr von Tisza in Beantwortung der Frage über das Verhältniß der Monarchie zu Deutschland sehr entschieden betonen werde, daß Oesterreich-Ungarn mit voller Zuversicht auf seinen Bundesgenossen zählen könne.

Der „Standard“ schreibt, die Vermehrung der deutschen Heereskräfte und die ungewöhnliche Thätigkeit des österreichischen Kriegsministers müssen in Europa das Gefühl der Unsicherheit wach erhalten. Deutschland, Oesterreich und Rußland bereiteten sich auf einen unausweichlichen Kampf vor, den doch keine der drei Mächte herbeiführen möchte.

Die Pariser Anarchistin Louise Michel, aus deren Kopfwunde man die Kugel noch nicht hat entfernen können, legt eine Zähigkeit und Energie an den Tag, der man seine Anerkennung nicht versagen kann. Sie hat sich geweigert, sich in ein Hospital schaffen zu lassen, und ist noch in der Nacht des Attentats von Havre nach Paris zurückgereist. Ein Reporter des „Temps“ hat sie in ihrer Wohnung gesehen. Sie ist bei gutem Humor und erzählt gesprächig das Attentat, dem sie zum Opfer fiel: „Ehe Lukas auf mich schoß, machte er mir ein Kreuz auf dem Rücken. Ich glaube, daß der Unglückliche an Säuferwahnsinn leidet. Ich weigerte mich, eine Klage einzubringen, und erst als ich erfuhr, daß der Staatsanwalt von Amtswegen eine Verfolgung eingeleitet hat, willigte ich darein, meine Aussage abzugeben. Ich hatte das verhängnißvolle Gesicht Lukas' gesehen und als er auf mich schoß, bemerkte ich nur das Aufblitzen des Revolverschusses und rief: „Bürger, habt keine Furcht, er hat blind geschossen!“ „Uebrigens benutzt sie die Gelegenheit, den Reportern, die sie überlaufen, Rezensionsexemplare ihrer neuesten Broschüre zu überreichen, und äußert die Hoffnung, daß der Mordanfall für den Betrieb der Schrift eine hübsche Reklame liefern werde.

Seit dem Handstreich der bulgarisch-montenegrinischen Bande auf Burgas sind, wie der „W. Pol. Korr.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, wieder alle Blicke auf Bulgarien gerichtet. Nicht wenig trägt hierzu der Umstand bei, daß die tür-

---

Die Geheimnisse des Bergschlosses.

Roman von Pierre Zaccone.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

„Das nicht,“ antwortete dieser, „ich kann aber dies Unternehmen nicht allein ausführen und habe mich nach Hilfe umgesehen.“

„Und?“

„Ich wandte mich an einen gewissen Lurec, einen unserer geschicktesten Taucher.“

„Was hat er geantwortet?“

„Er hat angenommen.“

„Nun?“

„Ja, sehen Sie, Lurec ist ein verdammter Kerl, man weiß nicht recht, wie weit man ihm trauen, ob man sich auf ihn verlassen kann. Auch jetzt hat er sich wieder eine Hinterthür offen gehalten.“

„Zu welchem Zweck?“

„Wenn ich das wüßte, würde es mich nicht weiter beunruhigen.“

„Vielleicht haben Sie ihm zu geringen Lohn geboten?“

„S' ist möglich.“

„Wo wohnt dieser Lurec?“

„Berrystraße 136.“

„Meinen Sie, daß ich ihn aufsuchen soll?“

„Er wird, wie er mir gesagt hat, erst gegen acht Uhr Abends zu Hause sein.“

„Gut, dann will ich hingehen, und wenn ihn auch ein höherer Lohn nicht bewegen kann, engagiren wir einen Anderen.“

„Wenn Sie ihn von der Seite packen!“ rief Antonio lachend, „wird er, glaube ich, nicht lange widerstehen.“

„Dann ist ja Alles gut. Herr Silvio hat mir vollständig freie Hand gelassen — wenn es nur auf das Geld ankommt, dann ist die Sache geordnet.“

Zur bestimmten Zeit betrat Merillon das Haus Lurec's. Er trat in einen engen und dunklen Gang. Aus einer räucherigen Wohnung trat ein großer Mann mit abstoßenden Gesichtszügen, wahrscheinlich der Portier des Hauses.

„Herr Lurec?“ fragte Merillon.

„Auf dem Hofe, letzte Thür links,“ war die Antwort.

Merillon setzte seinen Weg fort und klopfte einige Augenblicke später an die bezeichnete Thür,

„Herein!“ rief eine rauhe Stimme.

Er betrat ein kleines Zimmer, das nur matt von einer Kerze erleuchtet wurde. In der Mitte desselben saß an einem elenden Tisch ein hochgewachsener Mann, mit seinem Abendbrod beschäftigt.

Merillon grüßte; der Mann nickte kaum.

„Ich habe wohl die Ehre, Herrn Lurec vor mir zu sehen?“ begann Merillon näher tretend.

„Lurec — der bin ich,“ sagte der Mann rauh und unfreundlich. „Was wünschen Sie?“

„Ich komme von Herrn Antonio.“

„Ich habe ihn heute Morgen gesprochen.“

„Eben deshalb. Er hat Ihnen ein Anerbieten gemacht.“

„Das ich angenommen habe.“

„Er hat es mir gesagt.“

„Nun?“

Allein er hat die Vermuthung ausgesprochen, daß Sie sich nicht gern an der Sache betheiligen, und da habe ich gedacht —“

„Was?“

„Daß er für Ihre Dienste keinen genügend hohen Lohn bewilligt hat.“

Lurec blickte seinen Besuch achselzuckend an.

„Antonio ist ein Dummkopf“ antwortete er roh; „vielleicht hat er auch heute Morgen ein Wenig über den Durst getrunken.“

„Indessen —“

„Ich habe meine Begleitung zugesagt; er hat mir Handgeld gegeben, das allerdings gering genug ist — was fürchtet der alte Narr? Ich denke er kennt mich lange genug, um zu wissen, daß ich mein Wort halte. Ich werde morgen früh zur bestimmten Zeit erscheinen.“

„Gut,“ stimmte Merillon bei, „wir verlassen uns auf Ihre Pünktlichkeit, und Sie können sich versichert halten, daß wir uns für jeden Dienst erkenntlich zeigen werden.“

Lurec lachte spöttisch auf.

„Was das betrifft,“ sagte er, „bemühen Sie sich nicht weiter: der Preis ist festgesetzt, und damit ist es gut. Ich werde mein Möglichstes thun — meine Schuld soll es nicht sein, wenn wir keinen Erfolg haben.“

„Auf morgen denn, Herr Lurec!“

„Auf morgen, mein Herr, und entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite.“

Als Merillon die Straße erreichte, blieb er überlegend stehen.

Der Mann hatte einen äußerst schlechten Eindruck auf ihn gemacht; er wußte nicht recht, was er von ihm halten sollte.

Er war mit Antonio nicht übel geneigt, bei Lurec Hintergedanken zu vermuthen, aber wie er sich auch den Kopf zerbrach, er konnte das Räthsel, das dieser Mann offenbar verbarg, nicht errathen,

Er war augenscheinlich eine rohe, ungeschliffene Natur, und solch ein Mensch widersteht nicht so gleichgiltig einer lockenden Geldbelohnung, schlägt nicht mir nichts dir nichts solch ein Anerbieten aus. Hier schlummerte ein Geheimniß, das Merillon gar zu gern durchdrungen hätte.

In diese Betrachtungen vertieft, schritt er weiter, als er plötzlich eine bekannte Stimme den Namen Durandeau nennen hörte. —

Lebhaft wendete er sich um und erkannte Bruscatelle, der in ein Gelächter ausbrach.

„Ha ha!“ rief er lustig, „finde ich Sie wirklich wieder,

kische Regierung es sich angelegen sein läßt, die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse hintanzuhalten und die Theilnehmer an dem Burgaser Putsch zur Verantwortung zu ziehen. Das erste Opfer war der Kapitän des Schleppers „Georgios", der bekanntlich die Bande nach Vassilika gebracht hatte. Als das Schiff am 9. d. mit einer Hammelladung aus Küstdndsche wieder hier einlief, wurde es auf Befehl des Polizeiministers, der mit der Untersuchung betraut worden ist, polizeilich besetzt. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung wurden sodann verhaftet und nach dem Polizeigefängniß überführt; die restlichen drei Matrosen konnten sich retten. Es scheint, daß die türkischen Behörden ein abschreckendes Beispiel geben und den Kapitän unter der Anklage der Seeräuberei vor Gericht stellen wollen. Darauf deutet schon der Umstand, daß der „Georgios" vorläufig mit Beschlag belegt und als ergriffenes Seeräuberschiff im Arsenal untergebracht wurde. Nicht genug daran, soll den Gefangenen auch wegen Hochverrathes der Prozeß gemacht werden, weil sie verdächtige Reisende an Bord nahmen, ohne die vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu erfüllen.

Nach Nachrichten aus Konstantinopel beabsichtigt die Pforte Zankoff auszuweisen. Ferner wird gemeldet, Rußland sei bemüht, das Kabinet Bratiano zu stürzen.

Aus Washington wird gemeldet, daß Palmer einen Gesetzentwurf eingebracht hat, der die Einwanderung gefährlicher Elemente, der Armen und Revolutionäre, verhindern soll.

Aus Paris wird der „Post" telegraphirt: Der französische Konsul in Sansibar meldet, der Sultan sei schwer erkrankt.

Deutscher Reichstag.

22. Plenarsitzung vom 25. Januar, Nachm. 2 Uhr.

Das Haus beschäftigte sich zunächst mit der ersten Berathung des von den Abgg. Hitze (Centr.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Befähigungsnachweis) in Verbindung mit der ersten Berathung des von den Abbg. Ackermann (deutsch-konservativ) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Befähigungsnachweis.)

Abg. Hitze (Centrum) konstatirt bezüglich dieser Materie, mit welcher sich das Haus seit bereits so langer Zeit beschäftigte, daß die hier vorliegenden Anträge in immer weiteren Kreisen Anhänger gewinnen, so auch bei der Reichspartei und bei den Nationalliberalen. Letztere wollten allerdings den Befähigungsnachweis nur da zulassen, wo ein öffentliches Intresse in Betracht komme; letzteres sei aber bei jedem Handwerksbetriebe vorhanden. Eine Kommissionsberathung halte er bei der wiederholten Durchberathung des Antrages in früheren Sessionen nicht mehr für nöthig und auch der Antrag Ackermann und von Kleist-Retzow sei spruchreif genug, um im Plenum erledigt werden zu können. Was wir erstreben, sei die Hebung des Handwerks: wir wollen die Meister geschützt sehen gegen die Konkurrenz des Pfuscherthums. Redner bittet das hohe Haus, dem Antrage sich wohlwollend gegenüberzustellen, und hofft das letztere auch von der Königlichen Staatsregierung. (Beifall.)

Mit der Berathung über den Antrag Hitze wird auch die Berathung des Antrages Ackermann und Genossen verbunden. Derselbe gleicht dem Antrage Hitze bis auf einige Kleinigkeiten.

Abg. Ackermann (deutschkonservativ) tritt für seinen Antrag ein und betont energisch die Nothwendigkeit in dieser Angelegenheit, welche das Haus nunmehr zum vierten Male beschäftige, endlich eine Entscheidung herbeizuführen; eine solche sei jetzt um so leichter zu ermöglichen, als in den gegenwärtig vorliegenden Anträgen die vorjährigen Kommissionsbeschlüsse berücksichtigt und einige andere dem praktischen Bedürfniß entsprechende Aenderungen getroffen worden. Der Befähigungsnachweis stelle sich als eine Forderung der öffentlichen Wohlfahrt dar; es sei doch zweifellos, daß eine gute gewerbliche Ausbildung nur derjenige gewähren könne, welcher seinerseits selber den Nachweis geführt, daß er sein Handwerk gründlich verstehe. Sobald man den Befähigungsnachweis eingeführt haben werde, würde eines der festesten Bollwerke gegen die Sozialdemokratie aufgerichtet sein, und alle Behauptungen von dem reaktionären Charakter der Maßregel seien haltlos, denn es handle sich durchaus nicht um Wiedereinführung alter Mißbräuche und ebenso wenig solle der freien Konkurrenz Abbruch geschehen; es komme hier lediglich auf Bekämpfung des Pfuscherthums an. Die Anträge ermöglichten es jedem Arbeiter, ohne nennenswerthe Kosten selbstständig zu werden, sobald er nur sein Gewerbe verstehe; man möge diese Angelegenheit endlich einer befriedigenden Lösung entgegenführen im Interesse der wirthschaftlichen nnd gesellschaftlichen Hebung des Handwerkerstandes und zum Schutze desselben gegen die immer bedrohlicher werdenden Umsturzbewegungen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Cegielski (Pole): Seine Freunde seien zwar aus wirthschaftlichen und sozialen Gründen für die Einführung des Befähigungsnachweises, allein aus politischen Gründen könnten sie für die hier vorgeschlagenen Maßregeln nicht stimmen, da diese lediglich dazu dienen würden, die Vollmachten des Staates zu vermehren.

Abg. Goldschmidt (freisinnig) bekämpft die Anträge, welche lediglich zünftlerischen Bestrebungen dienten. Das Handwerk, das keineswegs zurückgegangen sei, sich vielmehr in den letzten Jahren merklich gehoben habe, bedürfe eines solchen Schutzes garnicht; Redner bittet um nachdrückliche Ablehnung der vorliegenden Anträge.

Abg. Lohren (Reichspartei) erklärt, seine Partei wolle zwar auch den Befähigungsnachweis, allein unter ganz anderen Bedingungen wie die Antragsteller: sie halte den Nachweis einer dreijährigen Lehrzeet und einer zweijährigen Arbeitszeit in einem Betriebe für ausreichend. In diesem Sinne werde sie auch zur zweiten Lesung Anträge stellen.

Abg. Dr. Meyer-Jena (national-liberal): Neues könne zu der Angelegenheit nicht gesagt werden. Eine väterliche Behandlung könnten die Polen solange nicht erwarten, als sie sich nicht als Reichsangehörige betrachten. Der Befähigungsnachweis schaffe den Handwerkern keinen Nutzen und dämme die Socialdemokratie nicht ein. Hätten wir den Befähigungsnachweis, so würden die Handwerker sicher dessen Beseitigung verlangen, wie dies in den österreichischen Handwerkerkreisen bereits der Fall sei.

Abg. Grillenberger (Sozialdemokrat): Unter den Handwerkern, welche nach dem Befähigungsnachweise schreien, befinden sich ebensoviel Pfuscher wie außerhalb der Innungen. Das Handwerk bedürfe größtmöglicher Bewegungsfreiheit. Seine Partei stimme gegen die Anträge. Gerade die geübteren und besseren Handwerker seien gegen dieselben.

Abg. Gehlert (freikonservativ) plaidirt für die Einführung des Befähigungsnachweises aus socialwissenschaftlichen und praktischen Gründen. Da sich die Handwerker nicht genau von einander abschließen ließen, so müsse dem Ermessen der Behörden ein gewisser Spielraum gelassen werden. Das Handwerk müsse so organisirt werden, daß der Producent möglichst unmittelbar für den Consumenten nicht für den Zwischenhändler arbeite. Das würde das Handwerk wieder zu Ehren bringen, da der Handwerker dann, um sich seine Kunden zu erhalten, nur solide Arbeit liefern würde. Der jetzige Zustand repräsentire das moderne Raubritterthum. Das Einzige. was den Raubrittern zustoßen könne, sei, daß der Staat sie zu Commerzienräthen mache. (Heiterkeit.) Das gehetzte Wild im Handwerk könne heute den Raubthieren nicht entgehen; daran sei der Vampyr der Jetztzeit, das mobile Großcapital, schuld. Der Staat habe demgegenüber bisher seine Pflicht versäumt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Kleist-Retzow (deutschkonservativ): Die Beweise, welche die Herren gegen die Vorlage ins Feld geführt haben, sind unrichtig. Sie haben behauptet, die Handwerker seien nur die kleine Minderzahl. Nein, meine Herren! zwei Drittel aller Gewerbetreibenden sind Handwerker. Diese gehen in ihren Forderungen aber noch weiter als die Vorlage und sind froh, wenn sie das als Abschlagszahlung erhalten, was ihnen unser Gesetz bietet. Daß das Gesetz ein Bollwerk gegen die Socialdemokratie bilden wird, ist doch selbstverständlich. Auch ist es doch gewiß eine Ungerechtigkeit, einem Handwerker, der nichts leistet, oder gar einem Kapitalist, der gar nichts von dem Handwerk versteht und nur unselbstständige Handwerker für sich ausnutzt und aussaugt, dieselben Vortheile zu gewähren, wie dem Manne, der Jahre lange Arbeit, Erfahrung und tüchtigste Ausbildung aufzuweisen hat. Worauf ist denn allein der frühere Wohlstand des Handwerkerstandes, und sein Ansehen, das er genoß, zurückzuführen? Einzig und allein auf die straffe Organisation, in der er sich durch die Innungen befand. Dieses erziehliche Element der Organisation ist es, was wir unserem Handwerk widergeben möchten. Welche Freude tausende von tüchtigen Leuten, Lehrlinge, Meister und Gesellen in gegenseitiger Zusammengehörigkeit, in gedeihlichem Wirken zu sehen! Die Achtung, die man dem Handwerker zollen würde, käme der ganzen Nation zu Gute. Schaffen wir dem Handwerker die Kapitalisten vom Halse, so wird damit mit einem Schlage jener Stein entfernt, der ihn heute niederdrückt. (Beifall rechts.)

Die zweite Lesung der Vorlage wird demnächst im Plenum erfolgen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr; Etat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Plenarsitzung vom 25. Januar, Vormittags 11 Uhr.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Verlesung der Interpellation der Abgg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) und Genossen betreffend den Wegfall des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinzen Posen und Westpreußen. Die von der polnischen Fraktion, sowie von 30 Mitgliedern des Centrums unterstützte Interpellation hat folgenden Wortlaut:

„Laut Ministerialreskript vom 7. September und 6. Oktober 1887 ist der polnische Sprachunterricht unterschiedslos in sämmtlichen Volksschulen des Großherzogthums Posen und der Provinz Westpreußen in Wegfall gekommen. Wir richten an die Königliche Staatsregierung die Frage: Welches sind die leitenden Motive beim Erlaß der in Rede stehenden Verfügungen gewesen und welche pädagogischen und politischen Ziele sind bei ihrer Durchführung ins Auge gefaßt worden?"

Der Interpellant begründet die Interpellation, indem er ausführt, die Regierung sei jetzt an einem Wendepunkte angelangt, indem sie nunmehr die früher gegebenen Verheißungen betreffs Erhaltung des polnischen Sprachunterrichts einfach fallen lasse. Dazu aber lägen weder pädagogische noch politische Gründe vor, vielmehr schädige der Fortfall des Unterrichts in der Muttersprache das erziehliche Interesse und andererseits habe sich die polnische Bevölkerung der Monarchie durchaus nichts zu schulden kommen lassen, was eine so harte nnd den bestehenden Verträgen, sowie den gegebenen Zusicherungen zuwiderlaufende Maßregel gerechtfertigt erscheinen lassen könnte.

Kultusminister Dr. v. Goßler erklärt zunächst, daß der in der Interpellation gebrauchte Ausdruck „Großherzogthum" Posen keinerlei Berechtigung habe, denn wir hätten in Preußen lediglich Provinzen Regierungsbezirke und Kreise. Der Minister motivirt die angegriffenen Reskripte, welche lediglich den Zweck hätten, den polnischen Unterthanen Preußens die Kenntniß der deutschen Sprache in höherem Maße, als dies bisher der Fall gewesen, zu ermitteln, und diese Bestrebungen der Regierung seien im eigensten wirthschaftlichen Interesse der polnischen Bevölkerung nothwendig, denn die völlige Beherrschung der Landessprache sei für jeden preußischen Staatsbürger eine unabweislich nothwendige Forderung. Es sei hier zu berücksichtigen, daß ja die Abgeschlossenheit der polnischen Landestheile ein Ende gefunden; der polnische Arbeiter suche sich im ganzen Reiche Arbeit, wo er sie finde, und werde selber am meisten geschädigt, wenn er den Verkehr mit der Bevölkerung und mit den Behörden nicht in deutscher Sprache zu führen vermöge. Diese Erwägung habe zu der Ueberzeugung geführt, daß der zweisprachliche Unterricht nicht fortzuführen sei. Die bisher beobachteten Erfahrungen hätten auch gelehrt, daß unter den Kindern polnischer Eltern die Kenntniß der polnischen Sprache keineswegs abgenommen habe und der Religionsunterricht werde von jenen Verfügungen nicht getroffen; allein im Interesse der polnischen Bevölkerung müßte die durch die Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts freiwerdende Zeit für den deutschen Unterricht gewonnen werden. Die Aufregung über die bekämpften Verfügungen sei durchaus unmotivirt und lediglich vom Standpunkt großpolnischer Bestrebungen künstlich erzeugt. Die Königliche Staatsregierung lasse sich von einem Ziele, welches sie einmal als richtig erkannt, nicht wieder abdrängen und werde deshalb auf dem betretenen Wege unbeirrt weiter schreiten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Stablewski (Pole) spricht sich in ähnlichem Sinne wie sein Fraktionsgenosse aus und kommt zu dem Schlusse, daß sich das Vorgehen der Regierung als eine Verwirklichung des „Vae victis!" darstelle und zur Erzeugung von Rassenhaß führen müsse.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (deutschkons.) weist zunächst die Behauptung des Abg. v. Jazdzewski zurück, daß wir hier an einem Wendepunkte in der Behandlung unserer polnischen Landsleute ständen; dieser Wendepunkt sei bereits im vorigen Jahre eingetreten und der angefochtene Erlaß des Herrn Kultusministers stelle sich nur als ein weiteres Glied in der Kette der Maßregeln dar, die in Bezug auf die preußischen Unterthanen polnischer Zunge in den letzten Jahren getroffen worden seien. Es sei richtig, daß die Polen von dieser Maßregel empfindlich getroffen worden; allein andererseits seien die Erfolge, die wir in den polnischen Landestheilen nun seit einem Jahrhundert angestrebt, sehr gering gewesen; hätten doch die Polen auch jetzt noch nicht begriffen, daß sie in erster Linie Angehörige des deutschen Reiches und des preußischen Staates seien. (Sehr richtig! rechts.) Es liege im allereigensten Interesse der polnischen Bevölkerung, der deutschen Sprache mächtig zu werden. Wenn auch jedermann die Tapferkeit, den guten Willen und die Gelehrigkeit der polnischen Soldaten anerkenne, so diene es doch keineswegs dem militärischen und staatlichen Interesse, wenn bei den polnischen Rekruten, die ohne jede Kenntniß der deutschen Sprache seien, das erste Dienstjahr statt der militärischen Ausbildung dem Unterricht in der deutschen Sprache gewidmet werden müsse, und ebenso wenig liege das im Interesse der Rekruten selber, welche dadurch mancherlei Unannehmlichkeiten verfielen. Außerdem leide ja auch die polnische Bevölkerung sehr infolge des Umstandes, daß sie mit den Behörden und Gerichten nicht in der Geschäftssprache direkt verkehren könne, sondern sich eines Dolmetschers bedienen müsse. Es liegt also im eigensten Interesse der polnischen Bevölkerung selber, wenn die bisher mangelhafte Pflege des Deutschthums verstärkt werde und aus diesem Grunde könnten er und seine politischen Freunde den hier ergriffenen Maßregeln der Königlichen Staatsregierung nur vollständig zustimmen. (Beifall rechts.)

Der übrige Theil der Debatte verlief, abgesehen von zwei Zustimmungserklärungen zu dem Vorgehen der Regierung, welche die Abgg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons.) und Seer (nat.-lib.) im Namen ihrer resp. Parteien abgaben, wie die typisch gewordenen Polendebatten der letzten Jahre.

Außer den Mitgliedern des Zentrums, den Abgg. Dr. Windthorst und Frhr. v. Schorlemer-Alst, welche das Thema von dem schweren Unrecht, das unseren polnischen Landsleuten seitens der Regierung zugefügt werde, von neuem variirten (der letztere Redner kennzeichnete außerdem das Auftreten der an den Erzbischof Dr. Dinder abgesandten Deputation als vollständig ungehörig und revolutionär), bekämpfte schließlich noch Abg. v. Jarochowski (Pole) im Sinne seiner polnischen Vorredner die Politik der Regierung in den polnischen Landestheilen, ohne daß seine Ausführungen neue Gesichtspunkte zu eröffnen vermochten.

Nachdem sodann dieser Gegenstand erledigt, verwies das Haus verschiedene Rechnungssachen, Denkschriften und Berichte an die Rechnungs- resp. die Budgetkommission.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr; Tagesordnung: Reliktengesetz und kleinere Vorlagen.

Schluß nach 3 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1888.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm am gestrigen Nachmittage, begleitet vom Flügel-Adjutanten vom Dienst Oberstlieutenant v. Plessen, wieder eine Spazierfahrt und hatte nach der Rückkehr von derselben eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußern Grafen Herbert Bismarck. Am Abend war bei den Kaiserlichen Majestäten im Königlichen Palais eine Theegesellschaft, an welcher auch Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht, die Fürstin Lichnowski, der Herzog und die Herzogin von Ujest, der Fürst Pleß, der Herzog von Ratibor, Graf und Gräfin Otto zu Stolberg-Wernigerode und andere Personen von Distinktion Theil nahmen. — Zuvor hatte Sr. Majestät der Kaiser noch der Vorstellung im Opernhause beigewohnt. Im Laufe des heutigen Vormitages hörte der erlauchte Monarch zunächst die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Ober-Stallmeisters von Rauch und arbeitete dann Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets Wirkl. Geheimen Rath von Wilmowski. Wie wir erfahren, findet morgen am Donnerstag den 26. d. Mts. bei den Kaiser-Majestäten im hiesigen Königlichen Palais eine größere Soirée statt, zu welcher über 350 Einladungen ergangen sind. Am Freitag Mittag gedenkt Se. Majestät der Kaiser im hiesigen Königlichen Palais

---

lieber Herr — ich gestehe, hier hatte ich Sie nicht zu treffen erwartet."

Merillon war ganz verwirrt. Was bedeutete Bruscatelle's Gegenwart nicht fern von Lurec's Wohnung?

Schnell erholte er sich von seiner Ueberraschung.

„Beim Himmel," erwiderte er, „mein Erstaunen kommt dem Ihrigen mindestens gleich: ich glaubte Sie in London."

„Heute Nacht verließ ich England," antwortete Bruscatelle; „Ihre Abreise belehrte mich, daß ich in London nichts mehr zu thun hatte, und so eilte ich zurück — doch halt: Sie können sich rühmen mich vollkommen getäuscht zu haben."

„Wirklich?"

„Wer hätte Merillon jemals unter der Maske Durandeau's gesucht?"

„Gut. Durandeau oder Merillon — das bleibt sich gleich."

„Sie haben Recht."

„Es gehört gerade kein großer Scharfsinn dazu, um den Zweck Ihres Hierseins zu errathen."

„Meines Hierseins?"

„Sie haben den Artikel in der „Times" gelesen."

„Er ist ergreifend."

„Nicht wahr?"

„Dies bedauernswerthe Ereigniß möchte Manchen sicher machen."

„Meinen Sie?"

Bruscatelle neigte sich zum Ohre seines Begleiters.

„Finden Sie nicht auch," sagte er beißend, „daß dies ein recht bitterer Schlag für den armen Silvio ist?"

„Vielleicht," erwiderte Merillon ruhig. „Freuen Sie sich aber nicht zu früh, noch ist jede Hoffnung nicht verloren."

„Was hoffen Sie denn noch?"

„Man kann nicht wissen —"

„O, ich weiß es — aber ich möchte mir zu zweifeln erlauben, ob Sie Ihren Zweck erreichen, gleichviel, ob Sie sich als Durandeau verkleiden oder Merillon bleiben."

Merillon schwieg einen Augenblick. Dann erhob er sein Haupt und blickte Bruscatelle wild und fest an.

„Ja, genießen Sie Ihren Triumph, so lange Sie können," antwortete er. „Doch wiegen Sie sich nicht in zu große Sicherheit. Wir treten in ein neues Stadium der Entwicklung: jede Maske fällt — Sie sind nicht mehr der Vicomte de Bruscatelle, sondern einfach Perez, der Mörder Friedrich Balier's! Und ich, betrachten Sie mich genau — suchen Sie in ihrer Erinnerung, vielleicht erkennen Sie dann unter den Namen Durandeau und Merillon —"

„Cardozo, Cardozo!" vollendete Bruscatelle entsetzt.

„Er selbst, Herr Perez."

Einundzwanzigstes Kapitel.

Auf hohem Meere.

In den ersten Tagen des April erschien im Hafen von Brest eine reizende kleine Yacht, durchlief den Golf und verließ ihn durch die rechte Ausfahrt.

Es mochte fünf Uhr Morgens sein.

Die ersten goldigen Strahlen der Sonne erleuchteten eben den Horizont; ein frischer, leichter Wind hatte sich erhoben, und schnell schoß das Schiff dahin, einen langen Schaumstreifen zurücklassend.

Trotz der frühen Morgenstunde befand sich eine ziemlich große Anzahl Neugieriger am Strande, die mit lebhaftem Interesse die Abfahrt der Yacht beobachteten.

Und diese Neugier war berechtigt.

Jenes Schiff, sagte man, gehöre einem reichen Pariser Edelmann; es war unvermuthet am Abend vorher eingetroffen und gelandet, ohne daß Jemand Anstalt gemacht hätte ans Land zu kommen.

Vier Personen hatte man bis jetzt an Bord bemerkt: einen Maschinisten, zwei Matrosen und einen Schiffsjungen.

Noch zwei andere Personen befanden sich an Bord: ein junger Mann von höchstens fünfundzwanzig Jahren und ein großer stark gebauter Mann von fünfzig Jahren.

Woher kam diese Yacht? Welches war ihr Ziel?

Diese Fragen beschäftigten die Neugierigen am Strande, aber Keiner konnte eine befriedigende Antwort finden.

Indeß setzte der Kutter seine Fahrt fort.

Mit großer Aufmerksamkeit beobachtete man vom Lande aus jedes Manöver an Bord des Schiffes, und sicher hätte das geringste Versehen seinen unbarmherzigen Kritiker gefunden.

Aber nur lobende Worte hörte man.

„Da muß der Teufel an Bord sein," bemerkte ein Neugieriger.

„Man wird einen Lootsen an Bord haben," sagte ein Anderer.

„Nun," fügte ein Dritter, ein alter Seemann, hinzu, „nach meiner Meinung brauchen sie keinen; wenn ich mich nicht täuschte, habe ich in dem Befehlshaber einen alten Bekannten wiedererkannt."

„Und wen? Aus Brest Jemand?"

„Nein. Aus der Lannionbay."

„Sein Name?"

„Antonio!"

Eine Pause trat ein. Jeder betrachtete den Sprecher.

„Antonio;" begann endlich ein ehemaliger Commis. „Der alte Scaphander! Der war ja seit Jahren verschwunden!"

„Eben der."

„Man wußte nicht, was aus ihm geworden."

(Fortsetzung folgt.)

sich diejenigen Kadetten vorstellen zu lassen, welche nach beendetem Examen in diesem Frühjahre in die Armee eintreten.

— Ihre Majestät die Kaiserin begab sich heute Mittag nach Charlottenburg und besuchte dort die Kaiserin Augusta-Stiftung, wo Allerhöchstdieselbe längere Zeit verweilte.

— Se. K. K. Hoheit der Kronprinz hat nach der „Germania" gegen den Fürstbischof Kopp bei dessen Empfang in San Remo bemerkt: „Sagen Sie es überall, wie wohl und gut ich aussehe." Der Kronprinz war nach der Schilderung des Fürstbischofs lebendig und frisch und trotz der Erkältung, an welcher er litt, bei recht kräftiger Stimme. Als der Fürstbischof seiner freudigen Verwunderung hierüber Ausdruck lieh, erwiderte der Kronprinz: „Da hätten Sie mich erst vor ein paar Tagen hören sollen, als ich nicht erkältet war."

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm kam gestern Nachmittag 2 Uhr von Potsdam nach Berlin, verweilte einige Zeit im Auswärtigen Amte zc. und später im hiesigen Königl. Schlosse, war am Abend zum Vortrage des Majors Freiherrn v. Rechenberg über „Mollwitz und Hohenfriedberg" in der Militärischen Gesellschaft anwesend, woselbst auch Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander erschienen war, und kehrte darauf wieder nach Potsdam zurück.

— Heute Mittag 1 Uhr fand im Abgeordnetenhause eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt. Dem Vernehmen nach ist die Berathung des Entwurfs zu einem Goldgesetze soweit gefördert, daß im Laufe der nächsten Woche in die zweite Lesung wird eingetreten werden können.

— In der bekannten Zahlmeisteraffaire hat das von dem Militärgericht in Münster gefällte Urtheil, welches zwei Angeschuldigte freisprach und einen Angeklagten gelinde bestrafte, die Bestätigung des Kriegsministers, wie man schreibt, nicht gefunden. Die Sache ist dem Generalauditoriat in Berlin überwiesen, und es wird also abermals untersucht und erkannt werden.

Karlsruhe, 24. Januar. Die kirchenpolitische Kommission der Zweiten Kammer nahm die Bestimmung der Vorlage, durch welche der Kurie die Befugniß zur Errichtung von Konvikten an Gymnasien und Universitäten eingeräumt wird, mit Zusätzen im Sinne einer Verschärfung der Staatsaufsicht über diese Anstalten an. Dagegen wurde der Artikel über eine vorübergehende, aushilfsweise Zulassung von Ordensgeistlichen in der Seelsorge mit 7 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Ausland.

Pest, 24. Januar. Die Abgeordneten nahmen mit 215 gegen 113 Stimmen des Budget zur Grundlage der Spezialdebatte an.

Preßburg, 25. Januar. Gestern Vormittag explodirten in der Zurudorfer Dynamitfabrik auf bisher unaufgeklärte Weise eine Anzahl Dynamitpatronen; drei Arbeiterinnen wurden getödtet und mehrere verwundet.

Rom, 24. Januar. Kammer der Deputirten. In Beantwortung einer Interpellation, betreffend die Gewährung von Diäten an die Deputirten erklärte der Ministerpräsident Crispi, die Erweiterung der Wahlfähigkeit mache die Gewährung einer Entschädigung an die Deputirten nothwendig, jedoch müsse eine derartige Einrichtung mit dem Gesetzentwurfe über die parlamentarische Incompatibilität verknüpft werden. Auch müsse aus Gründen der Delicatesse von der Durchführung dieser Reform bis zur nächsten Legislaturperiode Abstand genommen werden.

Paris, 25. Januar. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Italien sind abgebrochen und die Unterhändler zurückgerufen.

Bukarest, 24. Januar. Die Wahlmännerwahlen für die Deputirtenwahlen des dritten Wahlkollegiums sind fast durchweg zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Konstantinopel, 24. Januar. Der Sultan beschloß, für einige Provinzen deutsche Vizegouverneure zu ernennen. Die erste Ernennung soll für Brussa stattfinden.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Graudenz**, 25. Januar. (Ankauf des Seminargebäudes.) Die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Besichtigung des hiesigen katholischen Schullehrerseminars Seitens sämmtlicher Stadtverordneten Behufs Ankauf und Verwendung desselben zum städtischen Rathhause ist nunmehr erfolgt. Während sich die meisten Herren bei der Stadtverordnetensitzung gegen den Ankauf des Seminargebäudes ausgesprochen hatten, werden nach erfolgter genauer Besichtigung wohl alle Stadtverordneten für den Ankauf desselben stimmen. Die früher angeführten, aus oberflächlicher Kenntniß aber zu entschuldigenden Gründe: das Seminargebäude sei reparaturbedürftig, seine Räumlichkeiten seien für den Zweck eines Rathhauses untauglich, der Stil, in welchem das Seminar erbaut ist, sei veraltet u. s. w. — diese Gründe haben nach erfolgter Besichtigung an Stichhaltigkeit verloren. Es kommt nun darauf an, ob das Königliche Provinzial-Schulkollegium mit dem Gebot von 50 000 Mk. zufrieden ist. Sollte die Stadt Graudenz das Seminargebäude nicht kaufen, so würde ein Umbau des Seminars zu einem größeren, seinen jetzigen Zwecken mehr entsprechenden Gebäude vorgenommen werden, welcher sich nach einem dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium bereits vorliegenden Plane auf 200 000 Mk. belaufen würde.

Neuteich, 24. Januar. (Pferdemarkt). Zum heutigen Markt waren gegen 600 Pferde angetrieben. Das Material war durchweg ein gutes und die Kauflust eine sehr rege, so daß der größte Theil der Pferde verkauft wurde. Die Preise schwankten zwischen 500 und 700 Mk. Käufer waren hauptsächlich Handelsleute aus Pommern und der Mark. Der Antrieb von Rindvieh war schwach. Nur Fettvieh fand zum Preise von 20—21 Mk. pro Ctr. lebend Gewicht Absatz.

Tiegenhof, 24. Januar. (Jubiläum). Am 16. d. M. feierte Herr Schlossermeister A. Schritt hierselbst das 100jährige Jubiläum des Bestehens seiner Schlosserei. Am 16. Januar 1788 begann der Großvater des jetzigen Inhabers der Werkstätte, D. Schritt, sein Geschäft, von diesem ererbte es der Vater des jetzigen Inhabers und von diesem Herr A. Schritt. Es kommt gewiß nicht oft vor, daß eine Werkstätte 100 Jahre in einer Familie bleibt, jedenfalls zeigt es von ernstem selbstbewußtem Streben der Inhaber.

Inowrazlaw, 25. Januar. (Selbstmord). Gestern Nachmittag machte der in der Synagogenstraße wohnhafte, schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Franczak seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Bevor er zur Ausführung dieser unseligen That schritt, hatte er seine Frau und ein Kind furchtbar mißhandelt. Hierauf entfernte er sich lautlos und führte sein Vorhaben aus. Man fand ihn kurz darauf in seiner Wohnung vor, aber alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und drei Kinder. die vollständig mittellos dastehen. (Kuj. B.)

Bromberg, 25. Januar. (Kommunalsteuer-Zuschlag. Wahl). In der gestrigen Magistratssitzung ist dem Vernehmen nach der Kommunalsteuer-Zuschlag für das Etatsjahr 1888/89 mit 256 Prozent festgestellt worden. — Heute Mittag fand in der Herm. Krause'schen Weinhandlung die Wahl des Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins für den Netzedistrikt an Stelle des verstorbenen Herrn von Schenck-Kawenczyn statt; es wurde Herr von Willamowitz-Möllendorf auf Markowitz gewählt. Ferner wurde zum Deputirten zum Provinzialverein Herr Amtsrath Seer-Nischwitz gewählt.

Lokales.

Thorn, 26. Januar 1888.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Anwesend sind 26 Mitglieder. Der Magistrat ist vertreten durch Bürgermeister Bender, die Stadträthe Gessel, Richter, Kittler und Baurath Rehberg. Das Protokoll führt der neugewählte Sekretär Schaeche. Die Sitzung wird eröffnet durch den Stvvorst. Prof. Dr. Boethke. Derselbe verliest zunächst das auf die Neujahrs-Glückwunschadresse der städtischen Behörden von J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin erfolgte Antwortschreiben. Der Wortlaut desselben ist folgender:

Die Stadt Thorn hat auch in diesem Jahre Meiner mit herzlichen Glückwünschen zum Neuen Jahre gedacht und freundliche Theilnahme ausgesprochen an der Erkrankung des Kronprinzen Meines Gemahls. Ich erwidere diese guten Wünsche aufs Wärmste und fühle Ich Mich gern vereint mit den Bürgern der Stadt in den heißen Gebeten um die völlige Genesung des Kronprinzen. Möchte der Stadt Thorn und ihren Einwohnern ein segensreiches Gedeihen auch fernerhin beschieden sein.

San Remo, 10. Januar 1888.

Victoria Kronprinzessin.

Sämmtliche Anwesenden haben sich bei Verlesung dieses Schreibens von ihren Sitzen erhoben. — Außerdem ist von J. K. H. der Frau Prinzessin Wilhelm ein Antwortschreiben, im Auftrage der hohen Frau von dem Kammerherrn Freiherrn v. Mirbach abgefaßt, eingegangen. Dasselbe wurde gleichfalls, wie das in der vorigen Sitzung vorliegende Antwortschreiben Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm durch Höchstdessen Hofmarschallamt, nicht vorgelesen. — Hierauf verpflichtet Bürgermeister Bender zunächst den Magistrats-Sekretär Schaeche durch Handschlag als ständigen Protokollführer und Sekretär der Stadtverordneten-Sitzungen. Herr Prof. Dr. Boethke theilte sodann mit, daß die vereinigten Ausschüsse beschlossen haben, die Vorlage betrf. die Ergänzungswahl von vier unbesoldeten Stadträthen in Folge abgelaufener Wahlperiode der Herren Lambeck, Prowe, Behrensdorff und Schwartz bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. In dieser nächsten Versammlung soll der Sitzung eine halbstündliche Besprechung über diese Vorlage vorhergehen. Für den Finanzausschuß referirt Stv. Cohn. — 1) Magistrat beantragt, zu Tit. 4 Pos. 1b des Kämmerei-Etats pro 1887/88 eine Etatsüberschreitung von 8,42 Mk. und außerdem für spätere Ausgaben noch nachträglich die Summe von 75 Mk. zu genehmigen. Auf Befürwortung des Ausschusses bewilligt die Versammlung die Erstreckung einer Mehrausgabe von rund 85 Mk. — 2) Antrag auf Genehmigung zur Entlassung der an den Militärfiskus verkauften Parzelle von 18 Aar 6 Qm. aus der Haftverbindlichkeit bezüglich der auf dem Grundstück Mocker Nr. 6 für die Stadt Thorn eingetragenen Hypothek von 900 Mk. Nach dem Kataster-Bericht ist das Grundstück 4 Hekt. 50 Aar 44 Qm. groß, so daß nach Entlassung der verkauften Parzelle aus der Haftverbindlichkeit der Rest des Grundstücks für die eingetragene Hypothek von 900 Mk. genügende Sicherheit bietet. Dem Antrage wird debattelos zugestimmt. — 3) Die am 31. Dezember 1887 stattgefundene monatliche ordentliche Revision der Kämmereikasse hat nichts zu erwähnen gegeben. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß und stimmt dem Antrage des Ausschusses, den Magistrat um Vorlegung der Abrechnung über den Bau des Siechenhauses zur Dechargirung zu ersuchen bei. — 4) Wie schon früher mitgetheilt, hat Herr Konrektor Ottmann wegen andauernder Kränklichkeit sein Pensionsgesuch eingereicht. Magistrat und Ausschuß befürworten dieses Gesuch und ersuchen die Versammlung, die Pension des Herrn Ottmann auf die ihm nach 45jähriger Lehrthätigkeit zustehende Höhe von ¾ seines Gehalts von 3000 Mk. zu normiren. Angenommen. — 5) Superrevision der Rechnung der Artusstiftskasse pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Junkerhofes, und Superrevision und Dechargirung der Rechnung betrf. den Befestigungsbau des Weichselufers. Beide Vorlagen standen bereits durch eine Reihe der vorhergehenden Sitzungen auf der Tagesordnung, wurden jedesmal vertagt, weil in Abwesenheit des Bauraths Rehberg in den Ausschußberathungen über diese Vorlagen von dem Referenten, Stv. Uebrick, nie berichtet werden konnte. Dasselbe war auch diesmal der Fall. Der Ausschuß hat daher beschlossen, den Baurath Rehberg zu ersuchen, der nächsten Ausschußsitzung beizuwohnen, damit diese Vorlagen endlich ihre Erledigung finden. Die aus voriger Sitzung restirenden Vorlagen betrf. Etat der Kämmerei-Ziegelei-Kasse, des städtischen Krankenhauses und des Wilhelm-Augusta-Siechenhauses pro 1888/89 werden nochmals vertagt. — 6) Am 15. Dezember 1887 ist von Seiten des Magistrats von dem Grundstück Mocker 315 eine Parzelle von 38 Aar 31 Qm. an den Reichsmilitärfiskus abverkauft. Das ganze Grundstück umfaßt 3 Hekt. 2 Aar 38 Qm. mit einem Reinertrage von 4 52/100 Thlr. Der Reichsmilitärfiskus ersucht nun den Magistrat die qu. Parzelle aus der Pfandverbindlichkeit bezüglich der an erster Stelle auf das ganze Grundstück eingetragenen Forderung des Magistrats von 300 Mk. zu entlassen. Da der Rest des Grundstücks genügend Sicherheit bietet, wird diesem Antrage stattgegeben. — 7) Ein Antrag betrf. Abänderung des § 29 des Statuts der hiesigen städtischen Sparkasse und zwar in folgender Fassung: „Der Reservefonds besteht in einem eisernen Bestande von 60 000 Mk., welchem von den alljährlichen Ueberschüssen der Sparkasse die Hälfte zugeführt wird, während die andere Hälfte mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken im Interesse der Stadt Thorn verwendet wird, mit der Maßgabe, daß am Jahresschlusse der gesammte Reservefonds mindestens die Höhe von 5 pCt. der Einlagen erreichen muß", wird vertagt. — Die Vorlagen des Finanzausschusses sind hiermit erledigt und es erhält als Referent des Verwaltungsausschusses Stv. Wolf das Wort. — 8) Magistrat macht die Mittheilung, daß in der am 12. d. Mts stattgehabten Schuldeputationssitzung zur Besetzung der vacanten Lehrerinstelle an der Elementar-Mädchenschule die Lehrerin Frl. Bischoff gewählt ist. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß und hat gegen die Wahl nichts einzuwenden. — 9) In dem am 12. Jan. angestandenen Submissionstermin wegen Vergebung des Schornsteinkehrens in den der Stadt Thorn und den städtischen Instituten gehörigen Gebäuden pro Etatsjahr 1888/89 ist die Schornsteinfegermeisterwittwe Frau Trykowski mit 550 Mk. die Mindestfordernde gewesen. Derselben wird auf dieses Gebot der Zuschlag ertheilt. — 10) Die Vergebung der Drucksachen für die städtische Verwaltung pro Etatsjahr 1888/89 an Herrn E. Lambeck, welcher mit 60 pCt. unter dem Anschlag Mindestfordernder blieb, unter den vorjährigen Bedingungen wird genehmigt. — 11) Die Bücherlieferung für die Rathsbibliothek und die städtischen Institute wird Herrn Buchhändler Matthesius für 10 pCt. unter den Ladenpreisen für das Jahr 1888/89 belassen. Mitbietender in dem am 7. Januar anberaumten Termin war Herr Buchhändler W. Lambeck, vertreten durch seinen Bruder Herrn M. Lambeck, mit 9 pCt. unter den Ladenpreisen. — 12) Der Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung für das Jahr 1888/89 an den bisherigen Pächter Herrn Martin Timm für das Meistgebot von 5005 Mk. ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung. Im Vorjahre betrug die Pacht 4580 Mk. — 13) Im November v. Js. hatte die Versammlung der Militärverwaltung für die anzulegenden Schießstände von dem Forstgut Rothwasser eine Fläche von 30 Hekt. abgetreten; es war damals von der ganzen abgesteckten Fläche von 32⅓ Hekt. ein dreieckiger Terrainabschnitt von ca. 2 Hekt. von der Stadt auf Wunsch der Militärverwaltung zurückbehalten. Jetzt ersucht die Königl. Mililärverwaltung um Ueberlassung der ganzen Fläche von 32⅓ Hekt. zu dem verabredeten Einheitssatze von 500 Mk. pro Hekt. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung in der Voraussetzung, daß der diese Fläche durchschneidende Privatweg mit bezahlt wird. An Stelle dieses eingehenden Weges wird ein neuer Privatweg der Forstverwaltung eröffnet. (Schluß folgt.)

— (Zum Geschäftsverkehr mit Polen.) Vom 1./13. Januar an wurden ohne vorherige Bekanntmachung alle im direkten Verkehr nach Rußland eingehenden Güter, die an der Grenze verzollt werden sollten, seitens der russischen Grenz-Zollämter den Bahn-Agenturen zur Verzollung überwiesen, ganz gleich, ob eine Verzollung durch einen Privat-Spediteur vorgeschrieben war oder nicht. Diese Maßregel war geeignet, den deutsch-russischen Verkehr noch mehr zu erschweren als bisher; denn abgesehen von dem sehr schwerfälligen Geschäftsverkehr der Bahn-Agenturen sind die meisten Importeure auf den Kredit des Spediteurs oder doch mindestens auf eine bequemere Berechnungsart mit demselben angewiesen. Es hat daher das Monopol der Bahnagenturen nicht nur bei den Spediteuren, sondern in den weitesten Handelskreisen Rußlands böses Blut gemacht und Proteste hervorgerufen, und diesen ist es wohl zuzuschreiben, daß der russische Finanzminister, Herr Wischnigradski, auf jene ganz unmotivirte Verzollungsbestimmung aufmerksam gemacht wurde und solche auf telegraphischem Wege vorläufig sistirt hat.

— (Die Gebührenüberschreitung) seitens eines Beamten, Anwalts zc. ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 24. November v. J. aus § 352 des Strafgesetzbuchs auch dann zu bestrafen, wenn der Thäter, im Zweifel über seine Berechtigung zur Erhebung der Gebühren, über diesen Zweifel sich hinwegsetzt und unberechtigte Gebühren erhebt.

— (Einführung des Postauftrags-Verkehrs mit Norwegen.) Vom 1. Februar ab können im Verkehr mit Norwegen Gelder bis zum Meistbetrage von 730 Kronen im Wege des Postauftrages unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bestimmungen und Gebühren eingezogen werden. Wechselproteste werden durch die norwegischen Postanstalten nicht vermittelt.

— (Postalisches.) In Ergänzung unserer gestrigen Notiz theilen wir mit, daß vom Sonntag den 29. d. Mts., Mittags, ab sich folgende dem Publikum zugängliche Diensträume des Postamts in dem Erdgeschoß des hiesigen Neben-Posthauses (früheren Hotels Sanssouci) befinden: 1. die Brief- und Geld-Annahme im Vorderhause nach dem Markte zu; 2. das Amtszimmer des Postdirektors und die Kanzlei im Vorderhause nach dem Hofe zu; 3. das Briefträgerzimmer im rechten Seitenflügel des Gebäudes.

— (Die Pendelzüge) werden von heute ab während der Unterbrechung des Weichselüberganges bis auf Weiteres zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt nach dem bekannten Fahrplane und zu den bekannten Preisen verkehren.

— (Submission auf Cement). Bei ber am Montag hier stattgehabten Submission auf Cementlieferung sind folgende Offerten eingegangen: Schottländer in Breslau offerirt 25000 Tonnen zu 4,37 Mk., weitere 25 000 Tonnen zu 4,60 Mk.; die Schlesische Portland-Cementfabrik zu Gorschowitz offerirt 30 000 Tonnen zu 4,62 Mk.; die Fabrik von Giesel in Oppeln 10 000 Tonnen und die Oppelner Cementfabrik (Aktiengesellschaft) 20 000 Tonnen ebenfalls zu 4,62 Mk. Die Preise sind durchweg höher als bei den letzt stattgehabten Submissionen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen.

Gewinnliste

der 4. Klasse 177. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie:
(ohne Gewähr.)
5. Tag. Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 146 385.
1 Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 151 886.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 89 639.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 131 645.

23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 48, 20 608 61 560 65 547 67 502 72 155 79 395 80 477 100 703 102 376 107 127 108 192 124 427 125 819 142 926 145 287 150 277 154 020 169 794 173 543 176 431 178 233 178 444.

38 Gewinne von 1500 auf Nr. 73, 17 175 18 659 22 968 31 554 33 212 38 748 39 127 42 267 42 928 48 709 61 228 66 089 70 988 78 622 96 078 105 967 110 002 111 083 111 790 114 757 119 928 122 681 124 675 126 719 130 499 134 437 135 633 136 107 152 442 157 922 158 000 160 141 163 784 177 638 182 069 188 708 188 714.

50 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 570, 3506 4061 6104 8029 8359 23 780 26 355 27 199 32 356 33 652 40 311 58 956 61 483 65 276 65 464 83 267 85 036 85 165 87 281 89 696 92 219 95 436 97 164 100 860 105 111 105 424 107 280 113 738 116 200 120 462 135 299 139 260 147 299 148 301 149 408 151 744 155 070 155 445 158 357 163 003 166 850 170 905 190 930 173 559 180 998 184 432 186 670 187 335 187 920.

Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 53 312 62 278.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 12 705 14 840.

39 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 986 20 422 22 962 24 661 32 063 36 788 42 639 50 115 52 820 54 891 58 535 62 512 67 602 73 000 75 646 80 531 83 698 86 648 91 713 102 788 106 289 106 291 115 263 117 542 117 620 121 977 125 748 126 572 132 414 132 524 136 217 145 881 158 292 159 535 161 737 169 319 171 282 171 355 189 851.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9253 10 092 19 108 21 349 22 702 29 355 30 001 30 299 34 292 42 969 44 611 52 930 54 791 59 302 61 958 66 452 70 969 88 405 89 959 92 266 93 808 95 590 96 004 104 900 110 063 118 673 124 119 138 341 145 567 148 191 151 720 151 957 157 773 163 072 173 032 175 200 181 896.

47 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5297 11 877 16 430 16 533 19 364 22 704 29 783 31 655 34 053 49 306 52 958 55 390 59 206 61 349 62 553 62 902 68 757 71 482 83 527 84 293 87 988 97 608 98 261 101 013 102 048 110 366 114 026 120 962 132 156 135 427 138 259 139 871 141 104 141 602 141 957 144 417 145 654 147 811 148 066 155 431 157 209 159 146 175 115 178 930 182 348 184 297 186 922.

Mannigfaltiges.

(Auch ein Freundschaftsdienst.) Dieser Tage trafen zwei Studiengenossen nach langjähriger Trennung in einer Stadt von Texas zusammen. Der eine war Reporter eines dortigen Blattes und er feierte das Wiedersehen dadurch, daß er mehrere Flaschen Wein zum Besten gab. Als er sich von seinem Freunde trennte, sagte derselbe: „Komme heute Abend in mein Haus, da will ich Dir eine ausgezeichnete „Lokalnachricht" für Deine Zeitung mittheilen, um mich zu revanchiren." Der Reporter wollte sich dieselbe natürlich nicht entgehen lassen, und als er später die Thür zu dem Zimmer seines Freundes öffnete, sah er den Letzteren an seinem Hosenträger an der Wand hängen! An seinem Rocke war ein Zettel befestigt mit den lakonischen Worten: „Das ist Alles, was ich für Dich thun kann . . ."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Jan.	25. Jan.
Fonds: ruhig.		
Russische Banknoten	176—10	176—25
Warschau 8 Tage	175—60	175—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—40	98—55
Polnische Pfandbriefe 5 %	54—30	54—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—10	49—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—	99—
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—70
Oesterreichische Banknoten	160—75	160—80
Weizen gelber: April-Mai	167—50	168—25
Mai-Juni	170—	170—75
loko in Newyork	90—	90—50
Roggen: loko	118—	118—
Januar-Februar	118—70	120—
April-Mai	123—	123—75
Mai-Juni	124—75	125—75
Rüböl: April-Mai	46—50	45—80
Mai-Juni	46—70	46—
Spiritus: loko versteuert	99—10	98—80
" 70er	32—	32—
Januar-Februar verstenert	99—40	99—40
April-Mai	100—50	100—50
Mai-Juni	101—10	101—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 26. Januar 1888.

Wetter: Schnee und Regen.
Weizen matt 125 Pfd. bunt 145 M., 128 Pfd. hell 148 M., 132 Pfd. hell 150 M.
Roggen unverändert 118/119 Pfd. 99 M., 122 Pfd. 101 M., 124 Pfd. 103/4 M.
Gerste Braugerste 110—112 M., Futterwaare 80—85 M.
Erbsen Futterwaare 94—96 M., Mittelwaare 100—102 M., feine Victoria 130—135 M.
Hafer 85—96 M.

Königsberg, 25. Januar. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos Zufuhr 20 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 M. Gd., loko nicht kontingentirt 31,00 M. Gd.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Januar 0,68 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 27. Januar 1888.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 Uhr: Luise Henriette von Brandenburg. Herr Pastor Rehm.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 13. Januar d. Js. aufgestellte

Bestandes-Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere — einschließlich der Fohlen — in der Stadt Thorn

wird den gesetzlichen Vorschriften zufolge während 14 Tagen, d. i. vom 26. Januar bis einschl. 8. Februar 1888 in dem hiesigen **Polizei-Sekretariat** zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung **ausgelegt** sein.

Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der vorerwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungs-Anträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungs-Abgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen.

Thorn den 24. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-, Culmer-, Lissomitzer- und Leibitscher- } Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag den 27. Januar k. J:
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaale im Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungs-Kaution beträgt für jede der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn den 12. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst für das Etatsjahr 1. April 1888 bis dahin 1889 haben wir einen Lizitationstermin auf

Donnerstag den 2. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause, zwei Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 450 Mk. und ist vor dem Termine bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn den 21. Januar 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aenderungen **an Gasleitungen** dürfen nach § 3 des Regulativs der Gasanstalt über die Anfertigung von Privatgasleitungen **nur** durch Arbeiter der Gasanstalt vorgenommen werden. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Gaskronen und Gasarme von Unbefugten abgenommen und die Oeffnungen nur nachlässig durch Korke und dergl. verschlossen worden sind. In Folge dessen erfolgen leicht Gasausströmungen, durch die schwere Unglücksfälle entstehen können. Wir ersuchen deshalb die Inhaber von Gasleitungen dringend, Aenderungen nur durch die Gasanstalt vornehmen zu lassen, die, wenn Materialien dazu nicht erforderlich sind, **nichts dafür berechnet.** Ebenso ersuchen wir die betreffenden Handwerker, insbesondere Schlosser und Klempner dringend, das Regulativ zu befolgen und ihren Leuten die Beachtung desselben aufzugeben, da wir sie sonst für allen Schaden verantwortlich machen werden.

Thorn den 19. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Gutsverkauf.

Das Rittergut Trzinno

im Kreise Löbau Westpreußen belegen, 747 Hektar, 42 Ar, 88 □-Mtr. groß, mit 3590 Mk. 31 Pf. Grundsteuer-Reinertrag, im Jahre 1874 landschaftlich auf 340743 Mk. geschätzt, soll am

Donnerstag den 8. März d. J.
um 11 Uhr Vormittags

im Landschaftshause hier versteigert werden. Die Kaufbedingungen werden auf Verlangen von hier aus mitgetheilt und sind auch bei dem Gutsverwalter Herrn **Klee** zu Trzinno b. Mroczno einzusehen, welcher auch bei der etwa gewünschten Besichtigung des Guts über dasselbe mündlich Auskunft geben wird.

Auch zu freihändigem Verkaufe unter sehr günstigen Bedingungen ist die Landschaft bereit.

Marienwerder den 5. Januar 1888.

Königliche Westpreußische Provinzial-Landschafts-Direktion
i. V.
Freiherr von Rosenberg.

Neunaugen:

Riesen 7,50 Mk. } pro Schock ab hier,
Mittel 4,50 Mk. }

in bester Qualität, offerirt

Joh. Schwartz,
Unterschloß a. W. b. Mewe.

Bekanntmachung.

Vom 26. d. M. werden während der Unterbrechung des Weichselüberganges bis auf Weiteres zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt wieder täglich Personenzüge nach bekanntem Fahrplane und zu den bekannten Preisen pp. verkehren.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn den 25. Januar 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Bahnhofs-Restauration Marienwerder soll vom 1. März cr. ab anderweit verpachtet werden.

Die Vertrags-Entwürfe nebst Bietungsbedingungen sind auf unserem Büreau, Gerechtestraße 116/117, einzusehen oder werden gegen Einsendung von 75 Pfennigen den Pachtlustigen zugesandt.

Der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Gebote ist auf den

8. Februar d. Js.
Vormittags ½12 Uhr

festgesetzt.

Später abgegebene oder nicht bedingungsgemäße Gebote werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 24. Januar 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

In der Aula des Gymnasiums

Montag den 30. d. M. 7½ Uhr Abends

Vortrag des Hrn. Maler Hellgrewe aus Berlin

über seine

Studienreise in Deutsch-Ostafrika.

Billets à 75 Pf., Schülerbillets à 50 Pf. bei Herrn Walter Lambeck.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft.

Berlin W.

Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte“** (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Nähmaschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt

von **J. F. Schwebs, Junkerstr. 248.**

Spezialität: **Singer-Maschinen** mit tonlosem Gang, hochfeiner Ausstattung und 5jähriger Garantie für **65 Mark. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Für Reparaturen 1 Jahr Garantie. Sämmtliche Ersatztheile zu allen Systemen.**

Alte berühmte echte

St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüsser Mönche.



Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen ɿc. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.

Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Escherstr. Depôts:

In den meisten Apotheken. **Bromberg, — Posen, — Gollub,** sowie ferner zu beziehen durch **Alex. Petri, Inowrazlaw, — F. Kyser, Graudenz.**

Blooker's holländischer Cacao

wird zwar bei den Kaufleuten oft billiger als andere holländische Marken abgegeben, ist aber immerhin

die feinste Marke.

Die Billigkeit wird nur bedingt durch die Conkurrenz der Kaufleute, welche es vorziehen in einer so beliebten Marke den grössten Absatz mit kleinerem Verdienst zu haben.

Das unverletzte Etiquet trage diese

Schutz-Marke.

Fabrikanten: J. & C. Blooker-Amsterdam.

VERLAG v. R. SCHULTZ & CIE. STRASSBURG i/E.

DR. RUFF. ILLUSTRIRTES GESUNDHEITS-LEXIKON

4TE AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.

Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen

Amtlicher Heilbericht aus Wien

k. k. Garnisonhospital Nro. 2.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade, welche im K. K. Garnisonhospitale Nr. 2, 4. Abtheilung, Nr. 297, zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß; namentlich der Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade für Reconvalescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schwerer Krankheit ein erquickendes und sehr beliebtes Heilnahrungsmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. **Dr. Porias,** Stabsarzt in Wien.

An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungs-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Oesterr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Fabrik in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in **Thorn** bei **R. Werner.**

Medicinal-Tokayer



(chem untersucht von dem Gerichts Chemiker **Dr. C. Bischoff,** Berlin) vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay,** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen Besonders empfehlen die **Aerzte** die **Mischung** von **Med.-Tokayer** mit **Tokayer Szamorodner** (herb) Zu haben zu **Engros-Preisen** bei **Hugo Claass-Thorn, F. A. Mielke-Argenau, A. Marks-Znin.**

Trunksucht

ist durch mein bereits über 14 Jahre glänzend bewährtes Mittel **heilbar.** Wer sich über die Wirksamkeit desselben sichere Beweise verschaffen will, dem sende ich auf Verlangen ganz umsonst **gerichtlich geprüfte und beschworene Zeugnisse.**

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in **Dresden 10.**

PLATO & CO.
Fabrik von
Musikdosen
Salon-Leierkasten
2000 Stücke spielend
Musik-Album
Damen- u. Herrengesch. m. Mus.
Katalog gratis u. franco.
Berlin SO
Köpnicker Strasse 107.

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Die gelesenste Garten-Zeitschrift — Auflage 36003! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Säet nicht zu dicht (illustrirt). — Die Unfruchtbarkeit unserer Bäume. — Edle Reben. — Die Ananas-Reinette (illustrirt). — Unsere besten Obstsorten. — Wie man Fruchtzweige an Apfel- und Birnbäumen beschneidet (illustrirt). — Die vermeintliche Reblaus. — Eine unverwüstliche Zimmerpflanze (illustrirt). — Garten-Rundschau. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Fragen an die Mitarbeiter und Leser.

Sonnabend den 28. d. M.

Concert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

im Saale des Gasthausbesitzers **Felske** in **Gremboczyn.**

Holzverkauf.

Eichen- und Birkennutzholz, Kiefernstangen, Fahlholz und Brennholz

steht täglich bis 12 Uhr Vorm. zum Verkauf. Auch ist daselbst eine gut erhaltene 4sp.

Dreschmaschine

billig zu verkaufen.

Dom. Olleck b. Thorn.

2 elegante

Spazierwagen,

halbverd. und offen, stehen preiswerth zum Verkauf bei **Heinrich Netz.**

Neue starke **Arbeitswagen**
3- und 4zöller

wieder vorräthig und empfehle solche billigst.

Wagenfabrik **S. Krüger.**

5- bis 6000 Mark

werden sofort auf erste Hypothek **gesucht** durch die Expedition d. Bl.

Zu einem **rentablen Geschäft** wird ein

stiller Theilnehmer

mit ca. 20- bis 25000 Mark gegen hypothekarische Sicherheit gewünscht. 25 pCt. Reingewinn. Näheres d. d. Exped. d. Bl.

Pianinos! 1. Ranges. Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Stutzflügel 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.

M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5. Gegründet 1869.

5000 Pfd. Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à M. 1,40 pro Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Ed. Großgerge,
Stolp i. Pomm.

Mein renovirtes **Haus,** Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise ɿc. versehen, bin ich willens vom 1. April 1888 zu vermiethen.

B. Zeidler, Parkstraße.

Altstadt (Baderstr.) **Nr. 57** ist die zweite oder event. die erste Etage per 15. Febr. oder 1. April zu vermiethen. **L. Simonsohn.**

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

Anna Endemann, Elisabethstraße.

Schillerstraße 429

ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche nebst Wasserleitung, vom 1. April d. Js. zu vermiethen. **G. Scheda.**

Eine freundlich möbl. **Vorderstube** mit Extraeingang vom 15. Februar ab zu vermiethen. Gerstenstr. 98b III. **H. Dudek.**

Eine herrschaftl. Wohn. v. 3 Zim. nebst Zub., Küche u. Balkon, vom 1. April zu vermiethen. **Berner,** Thorn-Bahnhof.

Eine Wohnung nebst Küche für 40 Mk., zwei Stuben nebst Küche für 50 Mk. zu vermiethen Schuhmacherstr. 348/50.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Neustadt Nr. 20 Bache ist die 2. Etage zu vermiethen, auch ein möblirtes Zimmer mit Kabinet. **A. Schütze.**

Mehr. kl. Wohn. an stille Miether billig zu verm. Bromb. Vorst. Zu erfr. bei **Julius Kusel's Ww.,** Brückenstr. 24.

Eine fr. Wohnung von 3 Zimmern und Zub. zu vm. **Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

Bache 49

1 möbl. Zim. u. Kab. mit od. ohne Pension.

Wohnung zu verm. Schuhmacherstraße 419.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Februar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
März	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.